

Predigt beim 150-jährigen Feuerwehrjubiläum 2014 Roigheim

Eph 6,10-17

(Pfarrer Johannes Wahl)

Was hat eigentlich der Heilige St. Florian genau mit der Feuerwehr zu tun, liebe Gemeinde? O Heiliger St. Florian, verschon mein Haus zünd andere an. Wenn man diesen Sinnspruch ernst nimmt, dann, ist St. Florian doch eher so etwas wie das Gegenteil zur Feuerwehr: Ein Brandstifter.

Nun immerhin: Auf Abbildungen und Ikonen ist der Heilige St. Florian immer mit einem Wassereimer Ausgestattet: Also doch Feuerwehr? : Wenn man es aber genau nimmt, will auch das Wasser nicht so recht passen. Florian war ein Märtyrer, einer der zur Zeit der Christenverfolgung im 3. Jahrhundert für den Glauben eingetreten ist und deswegen hingerichtet wurde. Er war Amtsmann im heutigen Pölten. Dort hat er sich bei seinem Vorgesetzten für die Mitchristen stark gemacht, die auf Befehl des römischen Kaisers verhaftet worden waren. So wurde er selber zum Opfer – und vom Statthalter hingerichtet.

Wenn man Märtyrerbilder anschaut, dann fällt auf, dass alle immer einen Hinweis mit sich herumtragen, wie sie ums Leben kamen. Da liegt auch der Schlüssel zum Rätsel um den Wassereimer St. Florian wurde mit einem Mühlstein um den Hals im Fluß ertränkt. Deswegen – hat St. Florian einen Eimer dabei. Wieder nichts...!

Wie kommt also der Heilige St. Florian zur Feuerwehr? Es gibt eine Legende, wonach der Heilige St. Florian in seiner Jugend einmal bei der freiwilligen Feuerwehr gewesen war; genauer gesagt: Er kam dazu, als ein Haus brannte. Allerdings gibt es auch hier wieder eine Einschränkung:

Der Heilige St. Florian war nämlich nicht Mitglied eines Löschtrupps. ER war eher so etwas wie ein Notfallseelsorger: So stürzte er sich auch nicht mit Helm und Schlauch in die Flammen, sondern faltete die Hände und betete für die Menschen im Haus und ihren Besitz. Durch sein Gebet wurde das Feuer gelöscht.

Es bleibt dabei: St. Florian war kein waschechter Feuerwehrmann, sondern vielmehr ein vorbildlicher Christ. Und doch ist es nicht einfach nur Zufall, dass gerade der Heilige St. Florian ständig mit der Feuerwehr in Verbindung gebracht wird. Es gibt nämlich einige Gemeinsamkeiten zwischen einem guten Christen und einem guten Feuerwehrmann. Davon spricht heute auch der Predigttext.

10 Zuletzt: Seid stark in dem Herrn und in der Macht seiner Stärke.

11 Zieht an die Waffenrüstung Gottes, damit ihr bestehen könnt gegen die listigen Anschläge des Teufels.

12 Denn wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern mit Mächtigen und Gewaltigen, nämlich mit den Herren der Welt, die in dieser Finsternis herrschen, mit den bösen Geistern unter dem Himmel.

13 Deshalb ergreift die Waffenrüstung Gottes, damit ihr an dem bösen Tag Widerstand leisten und alles überwinden und das Feld behalten könnt.

14 So steht nun fest, umgürtet an euren Lenden mit Wahrheit und angetan mit dem Panzer der Gerechtigkeit,

15 und an den Beinen gestiefelt, bereit, einzutreten für das Evangelium des Friedens.

16 Vor allen Dingen aber ergreift den Schild des Glaubens, mit dem ihr auslöschen könnt alle feurigen Pfeile des Bösen,

17 und nehmt den Helm des Heils und das Schwert des Geistes, welches ist das Wort Gottes.

Feuerwehrmänner sind immer in Bereitschaft – und das prägt das ganze Leben.

Ich habe einmal von einem Feuerwehrmagazin gehört, da soll im Gemeinschaftsraum der Kameraden ein Schild angebracht gewesen sein, auf dem stand: 8 Stunden vor dem Einsatz ist der Genuß von Alkohol verboten.

Nur wann ist Einsatz? Also müssen sich Feuerwehrmänner ständig bereithalten für den Einsatz, ganz gleich ob am Arbeitsplatz oder in ihrer Freizeit. Denn man weiß ja nie, wann der Piepser oder die Sirene Alarm gibt.

Auch zum Christsein gehört so eine Bereitschafts-Haltung, sagt Paulus im Predigttext. Eine Haltung der Wachsamkeit. wie bei der Feuerwehr..

Zugegeben: Das überrascht: Denn wir verbinden unseren Glauben doch eher mit ganz bestimmten besonderen Tagen: Weihnachten, Ostern oder wenn man so interessiert ist wie unsere letzten Konfirmanden mit dem Sonntag. Keiner dieser Tage kommt überraschend. Die Kirchenglocken ertönen ja nicht völlig unerwartet wie die Sirene, sondern immer punkt 9:30

Uhr. . Da kann man sich drauf einstellen. Aber Paulus sagt: Ein Christ soll immer einsatzbereit sein. Christen sind immer und überall gefragt, auch im Alltag.

Nun werden sie sich vielleicht fragen: Wo ist denn unser Einsatzort? Ja, wo brennt's denn bei uns im Alltag: Welche Feuer müssen wir den da bekämpfen?

Paulus sah überall Herren der Finsternis am Werk. Denen sagte er den Kampf an. Wie noch zur Zeit des Heiligen Florians waren das vor allem die Mächtigen in der Welt. Jüdische Obrigkeiten und später die römischen Kaiser, die die Christen unterdrückt und gemobbt haben. Als kleine christliche Minderheit in einer heidnischen Welt musste man sich damals behaupten. Heutzutage, zumindest bei uns in der westlichen Welt fällt mit all ihrer Religionsfreiheit, fällt es schwer solche Herren der Finsternis zu identifizieren.

Und trotzdem wird auch heute der Glaube immer wieder herausgefordert. Ich will nur zwei Dinge nennen, gegen die wir uns Christen heute wappnen müssen, wie die Feuerwehr gegens Feuer:

Das erste sind Schicksalsschläge. Paulus spricht ja auch davon, dass man sich für den bösen Tag rüsten soll. Immer wieder bricht auch in unsere so behütete Welt das Unglück herein: Krankheiten, Unglücksfälle Sterbefälle. Dann brauch es nicht nur den Arzt und die Feuerwehr, sondern auch uns Christen. Denn solche Unglücksfälle greifen ja nicht nur Leib und Leben an, sondern auch die Seele. Fragen brechen auf. Zweifel werden laut. Da sind wir als Christen mit unserem Beistand und unserem Glauben gefragt. Zuhören, Mitleiden, Trost geben, eine Perspektive Eröffnen

Das zweite, wogegen wir uns wappnen sollen fällt im Sprachgebrauch des Predigttextes in die Kategorie der bösen Geister Es gibt heute, einen bösen Geist, der unsere Gesellschaft wie eine Krankheit infiziert und befallen hat: Der Geist der Gleichgültigkeit. Heute scheint ja alles völlig beliebig zu sein. Jeder kann machen was er will. Gemeinsame Werte, die jahrhundertlang gegolten haben werden in Frage gestellt. Kulturelle Errungenschaften zerfallen zu nichts. Alles wird an der egoistischen Frage gemessen: Was habe ich davon. Das lähmt unser Gemeinwesen, während der einzelne in bedeutungslosem Zeitvertreib untergeht. Dieser böse Geist der Gleichgültigkeit zeigt sich zum Beispiel in der Politikverdrossenheit, oder auch in fehlender Bereitschaft zu Engagement. Und natürlich in einer vagen

Orientierungslosigkeit, die an allen Orten zu spüren ist. Die Idealisten und Vordenker sind wenige geworden. Da wagt keiner mehr eine Vision zu äußern – oder mutig für seine Überzeugungen einzutreten.

Es gibt aber auch einige Menschen, die diesem Zeitgeist entgegentreten: Die Feuerwehr gehört dazu – oder unsere Vereine. Auch die Menschen, die heute für den Gemeinderat kandidieren. Sie alle engagieren sich für andere, dem allgemeinen Trend zum Trotz. Aber auch als Christen sind wir gefragt: Auch wir können etwas tun gegen die diese „Ist-mir-doch-egal – Haltung“, indem wir die Menschen begeistern, anspornen, in die Pflicht nehmen. Wir können etwas dagegen tun, dass junge Menschen Dummheiten machen – und alte Menschen sich langweilen: Indem wir ihnen eine Perspektive geben im Leben und mit ihnen ein Ziel suchen.

Wir können etwas tun gegen den Wertezerfall – indem wir selber Vorbilder sind.

Wir können etwas tun gegen die Gottvergessenheit, indem wir ehrlich das Gespräch suchen und die pauschalen Parolen und Ausflüchte hinterfragen.

Wir verfügen zwar nicht über Sirene und Martinshorn: Aber mit unserem kritischen Nachfragen und unserem entschiedenen Eintreten für eine bessere Welt können wir Menschen wachrütteln und in Bewegung setzen.

Es gibt also jede Menge potentielle Einsätze für uns Christen - Ein Christ, der seinen Glauben auf die Festtage beschränken wollte, wäre wie ein Feuerwehrmann, der sich nur beim Feuerwehrfest blicken lässt.

Nun wird die Feuerwehr auf ihre Einsätze vorbereitet und dafür ausgerüstet. Auch Gott schickt uns nicht unvorbereitet los. Gott rüstet uns für den Einsatz: .

Für Feuerwehrmänner und Christenmenschen kommt es dabei vor allem auf die Ausrüstung an: Auch Gott gibt uns eine Ausrüstung mit auf den Weg sagt der Predigttext. Diese Ausrüstung ähnelt in vielem der Ausrüstung der Feuerwehr.

Schauen wir uns die Ausrüstung näher an. Vielleicht können auch die Feuerwehrleute unter uns noch etwas entdecken, was sie brauchen könnten für Ihren Einsatz –

Zunächst ist von einem Gürtel die Rede: Er besteht aus Wahrheit: Als Christen sollen wir aufrichtig sein. Irgendwelches frommes Getue bringt nichts .Wir müssen es ehrlich meinen – nur dann erreichen wir unsere Mitmenschen.

Der Panzer der Gerechtigkeit, ist das nächste Ausrüstungsstück. Kugelsichere Westen gibt es bei der Feuerwehr natürlich nicht. Vielleicht wäre es heute deswegen passender vom Schutzanzug zu reden. Ein Schutzanzug hält die Hitze ab. Mit einem Schutzanzug kann man sich in Situationen begeben, die man sonst nicht ertragen könnte. Als Christ, besonders dann wenn man öffentlich vom Glauben spricht, wird man ja manches Mal blöd angeschaut oder angefeindet, vielleicht sogar beleidigt oder verlacht. Weil Gott uns ausrüstet braucht uns das nicht zu kümmern. Das Material, aus dem der Schutzanzug besteht, ist Gerechtigkeit. Das meint: Gott schafft uns Recht. Denn er wird letztlich Recht behalten, und wir mit ihm.

Das nächste sind die Stiefel: Stiefel tragen uns dorthin, wo man gebraucht wird. Die Stiefel stehen für die Motivation. Es wäre interessant mal unsere Feuerwehrmänner zu fragen, was sie zur Feuerwehr gebracht hat. Vielleicht hat den einen oder anderen auch das Gebot der Nächstenliebe motiviert oder die Geschichte vom Barmherzigen Samariter. Der hat nicht weggesehen, sondern geholfen, als er gebraucht wurde. Gott hat jedenfalls jede Menge guter Gründe auf Lager, warum sich ein Engagement für andere wirklich lohnt. Er gibt all unserem Tun einen tieferen Sinn. Von ihm können wir uns immer wieder neu in Bewegung setzen lassen

Dann ist da noch der Schild des Glaubens, den wir heute vielleicht lieber Schlauch des Glaubens nennen sollten. Dieser Gegenstand dient jedenfalls dazu, feurige Pfeile auszulöschen. Im Christenleben sind solche feurigen Pfeile vor allem gegen unsere Seele gerichtet: Wer sich engagiert, der setzt sich dem Leid aus. So manches, was er sehen muss, setzt ihm zu und geht ihm nach. Manche Bilder wird man nicht wieder los. Besonders bei der Feuerwehr ist das so: Wenn da ein Mensch schwer verletzt wurde – oder durch einen Brand die wirtschaftliche Existenz einer ganzen Familie gefährdet ist.

Der Glaube hilft einem da. Nicht dass der Glaube eine Art Scheuklappe wäre – eine falsche Vertröstung. Vielmehr eröffnet einem der Glaube das Gespräch mit Gott. Man kann Gott anrufen – mit ihm reden, ihm das erlebte Leid klagen. Und Gott hilft einem dann, das Leid zu bearbeiten.

Was hat es mit dem Helm des Heils auf sich? | Ein Helm schützt den Kopf: Auch Gott schützt unseren Kopf: Vor falschen zersetzenden Gedanken. Vor dem Grübeln. Vor Gewissensbissen. Vor der Verzweiflung. Da wo wir mit unserem Latein am Ende sind: Da dürfen wir auf Gott

vertrauen. Ihm dürfen wir alle Menschen anempfehlen, denen wir nicht mehr helfen konnten. Denn aufs Ganze gesehen hat er die Möglichkeiten, heil zu machen, was zerbrochen ist und ganz, was kaputtgegangen ist.

Ich denke jetzt haben wir den Christen beinahe vollständig ausgerüstet: Diese Ausrüstung ist entscheidend, es geht nicht ohne.

Um diese Ausrüstung muss man sich natürlich rechtzeitig kümmern. Wir sollten es da machen wie die Roigheimer Feuerwehr und nicht wie jener Bürgermeister einer Kleinstadt, deren Namen aus diskretionsgründen hier verschwiegen werden soll.

Der bekam nämlich eines Tages einen Anruf: „Herr Bürgermeister, Ihr Rathaus brennt.“ – Geistesgegenwärtig antwortete er: „Na dann sollte ich die Drehleiter wohl doch noch schnell genehmigen!“

Der Epheserbrief rät uns, dass wir uns jetzt schon um die Ausrüstung kümmern, nicht erst dann, wenn es drauf ankommt. Wir brauchen Rüstzeiten, in denen wir uns vorbereiten auf unseren Einsatz. So eine Rüstzeit ist der Sonntagmorgen, der Gottesdienst. Deswegen war es wieder einmal eine gute Idee unserer Feuerwehr, das Feuerwehrauto mit einem Gottesdienst einzuweihen. Solch Rüstzeiten sind aber auch Momente des Nachsinnens und des Gebets - und auch das Bibellesen.

Wenn sie jetzt geistesgegenwärtig waren, liebe Gemeinde, haben Sie bemerkt, dass ich einen Ausrüstungsgegenstand ausgespart habe: Richtig: das „Schwert des Geistes, welches ist das Wort Gottes.“ Darüber, über die Bibel, brauche ich, glaube ich, nicht viele Worte zu verlieren. Vielmehr möchte ich gerne dem neuen Feuerwehrauto diesen Ausrüstungsgegenstand hinzufügen: Eine Feuerwehribibel im praktischen Notfallkoffer.

Diese Bibel soll Sie, liebe Feuerwehrleute, daran erinnern, dass Sie nicht nur Herr Bürgermeister Grimm und der Gemeinderat, sondern auch Gott ausgestattet hat für ihre Arbeit. Gott sorgt dafür, dass Sie nicht nur am Leib sondern auch an der Seele gerüstet sind für Ihre nächsten Einsätze. Amen!